

Zusammenfassung der länderübergreifenden INSM-Schulbuchstudie

## Schweden geht mit gutem Beispiel voran

**In Deutschland steht der Staat im Zentrum – in Schweden lernen Schüler zu denken wie Unternehmer – in Großbritannien ist der Staat Moderator des Wirtschaftssystems. Schulbuch-Vergleich des Georg Eckart-Instituts für internationale Schulbuchforschung**

Köln. – „*Wirtschaftlichkeit – ein Muss! Alle Unternehmen streben nach Wirtschaftlichkeit, das heißt Gewinne zu machen*“, schreibt das Gesellschaftskundebuch Samhällan (zu deutsch Gesellschaft). Wie Samhällan sind viele schwedische Schulbücher kleine „Gebrauchsanweisungen“ für das Gründen und Führen einer Firma. In Schweden wird unternehmerisches Handeln groß geschrieben, selbst der Arbeitnehmer handelt in der skandinavischen Sichtweise unternehmerisch, wenn er seine Arbeitskraft zu Marktpreisen anbietet und sich bildet, um seinen Marktwert zu erhöhen.

*Entrepreneurship Education*, das Fördern unternehmerischer Aktivitäten also und das Vermitteln einer Unternehmer-Perspektive, die als Lebensziel für junge Menschen ebenso attraktiv und realistisch scheint wie die eines Arbeitnehmers, ist das Kernziel der 2006 verabschiedeten Oslo-Agenda für die EU-Staaten.

„Unsere Wirtschaft braucht neue, junge Unternehmer“, sagt EU-Kommissar Günter Verheugen. „Deswegen ist mehr Kenntnis über die Wirtschaft im Allgemeinen notwendig. Diejenigen, die Unternehmerinnen und Unternehmer werden wollen, sollten unterstützt und ermutigt werden. Moderne Arbeitsmarktpolitik muss kleinen und mittleren Unternehmen Mut machen und den Rücken stärken, denn dort entstehen die Ausbildungs- und Arbeitsplätze von morgen und übermorgen.“

Schweden hat seine Hausaufgaben hierzu schon gemacht, deutsche Schulbücher dagegen haben noch deutlichen Nachholbedarf. „Hier werden weniger unternehmerische Tugenden als vielmehr arbeitsmarktbezogenes wirtschaftswissenschaftliches Grundwissen vermittelt“, sagt Professor Simone Lässig vom Braunschweiger Georg Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. „Die in den Schulbüchern skizzierte Arbeitswelt ist primär eine Welt der Arbeitnehmer, streckenweise des Handwerks, nur selten aber eine unternehmerische.“ Der Einzelne werde nicht primär als künftiger Arbeitnehmer oder Unternehmer gesehen, sondern als sozial verantwortliches Individuum, das sich im Sinne der eigenen wie der gemeinschaftlichen Interessen um Wirtschaft, Mitmenschen und Umwelt kümmern muss.

In allen drei Ländern werden bedeutende Unternehmerpersönlichkeiten ausführlich gewürdigt. Allerdings gilt das vor allem für den Geschichtsunterricht und hier vor allem für die Entstehungsphase der modernen Industriegesellschaft im 19. Jahrhundert und die großen Erfinderunternehmer wie Alfred Krupp oder Werner

Siemens. Für das 20. Jahrhundert werden die Wirtschaftsabläufe eher anonym dargestellt, einzelne Unternehmer treten zurück, neben den Leistungen werden auch die Nöte in der Frühzeit der Industrialisierung oder soziale Folgen der Globalisierung in der Gegenwart behandelt.

Englische und schwedische Schulbücher blicken positiver auf ihre industrielle Vergangenheit zurück und auch mit mehr Optimismus in die wirtschaftliche Zukunft als deutsche. Die Globalisierung wird in den drei Ländern eher national gedacht. Vorgestellt werden fast ausschließlich heimische Unternehmer, die auf globalisierten Märkten agieren, jedoch kaum multinationale Konzerne.

### **Vom Staat aus gedacht**

In deutschen und schwedischen Geschichts-, Geographie- und Gesellschaftskunde-Büchern machen ökonomische Themen etwa 20 Prozent des Raumes aus, in England 15 Prozent. Alle Länder haben die von der Europäischen Union 2001 formulierte Lissabon-Forderung aufgenommen: *Economic literacy*, die Vermittlung breiten ökonomischen Wissens, bekommt deutlich mehr Platz eingeräumt als noch in den 1990er Jahren.

In allen Ländern bekennen sich die Schulbücher unzweifelhaft zu einer marktwirtschaftlichen Ordnung, aber speziell in Schweden und Deutschland wird sie dem Primat der Politik untergeordnet. Die Wirtschaft, so die Botschaft, müsse sich an den Interessen von Staat und Gesellschaft orientieren. „Jedes Land hat seine eigene Sprache“, sagt die Historikerin Susanne Grindel. „Dahinter steckt aber nicht politisches oder ideologisches Kalkül, dahinter stecken viel mehr kulturelle Codes (hidden assumptions), die über viele Jahrzehnte gewachsene nationale Verständnisse im Spannungsfeld von Staat und Gesellschaft ausdrücken. Trotz europäischer Einigung, wirtschaftlicher Globalisierung und didaktischer Offenheit für verschiedene Perspektiven spielen nationale Deutungen und tradierte Codes nach wie vor eine wichtige Rolle.“

In deutschen Schulbüchern wird die Rolle des Staats für die Wirtschaft besonders hervorgehoben. Die Gesellschaft wird als Zusammenwirken der Einzelnen im Staat gesehen. Die Schüler sollen befähigt werden, die eigene Interessenlage zu analysieren und sich für Gesellschaft und Umwelt einzusetzen, ohne dabei andere Standpunkte zu vernachlässigen. Im Zentrum steht der Staat, der zwischen den Interessenlagen von Gesellschaft und Wirtschaft vermittelt.

In Schweden stehen Staat und Unternehmen als Partner nebeneinander. Der Wert der Unternehmer wird hochgehalten, gleichzeitig der Sozialstaat als wichtige Erungenschaft gepriesen. „In schwedischen Klassenzimmern wird wie selbstverständlich individuelle Selbstbestimmung, wirtschaftliche Freiheit und unternehmerische Initiative nebeneinander vermittelt“, so Lässig.

In englischen Schulbüchern ist der Staat eher Moderator, der einen Rahmen setzt und soziale Ungleichgewichte abfedert. Die englischen Schüler sollen ein aktives Bürgerverständnis entwickeln, am politischen Willensbildungsprozess teilhaben und von ihren Freiheitsrechten Gebrauch machen. Ein übergeordnetes Staatsverständnis oder eine soziale Funktion des Unternehmertums werden kaum vermittelt.

Dieses Staatsverständnis korrespondiert mit den inhaltlichen Schwerpunkten der Schulbücher: In Deutschland wird der Staat, seine Organisation und seine Aufgaben besonders häufig behandelt. In England und in Schweden kommt er in den Schulbüchern seltener vor.

### **Grundlagen vs. Alltagsbeispiele**

In deutsche Schulbücher stehen abstrahierte Grundbegriffe der Wirtschaftsordnung im Vordergrund. In Schweden und England wird wesentlich weniger systematisch, dafür deutlich einzelfallorientierter, praxisnäher und beispielhafter gelehrt. Der größte Teil der deutschen Werke differenziert über die Grundbegriffe der Wirtschaftsordnung, in Schweden ist der Anteil etwas geringer und in England mit Abstand am geringsten.

Die Schulform bestimmt den Inhalt: Schwedische und englische Bücher unterscheiden grundsätzlich Inhalt sowie Form der Lehrstoff-Präsentation nach Jahrgangsstufen, deutsche Bücher dagegen zusätzlich nach Schulformen. Der Stoff für Haupt- und Realschule ist bei uns praxisbezogener, in der Sekundarstufe II dagegen werden die Inhalte tendenziell theoretischer.

In allen Ländern wird ein didaktischer Trend klar sichtbar: Die Klassenzimmer sind immer mehr Lern-Werkstätten, in denen nicht der Frontalunterricht vorherrscht, sondern die Schüler angehalten sind, sich Meinungen und Positionen selbst zu erarbeiten. *„Bildet zwei Gruppen, von denen eine die Befürworter und die andere die Gegner einer Privatisierung öffentlicher Unternehmen darstellt. Erarbeitet Argumente für die jeweilige Position und diskutiert darüber“*, lautet eine typische Aufgabenstellung in „Gesellschaft verstehen und handeln für die Klassen 8 bis 10“.

### **Zum Untersuchungsgegenstand**

Ein Team um die Historikerinnen Dr. Susanne Grindel und Prof. Dr. Simone Lässig hat für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) das Bild des Unternehmers in insgesamt 142 deutschen, englischen und schwedischen Werken untersucht: die bis dato größte vergleichende Studie über das Bild der Wirtschaft in europäischen Schulbüchern. Die 58 deutschen, 66 englischen und 18 schwedischen Schulbücher zählen zu den gängigen Standardwerken für mindestens 50 Prozent der Schüler in diesen Ländern.

Ziel der Studie war es zu analysieren, in welchem Umfang und in welcher Weise Wirtschaft, Unternehmen und Unternehmer in Schulbüchern behandelt und welche Werte dabei positiv aufgeladen werden. Besonderes Interesse galt der Frage, inwieweit die aktuellen Lehrmaterialien ökonomisches Wissen und ökonomische Zusammenhänge vermitteln und sie Schülerinnen und Schüler zu unternehmerischem Verhalten ermuntern oder anleiten. Die zwischen 1997 und 2007 erschienenen Bücher zählen zu den gängigen Ausgaben in den Fächern Geschichte, Geographie und Gesellschaftkunde. Die Ergebnisse können als repräsentativ angesehen werden.

## **Autoren der Studie**

Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig (GEI) ist ein unabhängiges Forschungsinstitut. Es untersucht im internationalen Vergleich gesellschaftliche Deutungsmuster und Identitätsangebote, die über Bildungsmedien vermittelt werden. Mit seinen kulturvergleichenden Forschungen, seinen weit reichenden Kooperationen und seiner einzigartigen Schulbuchsammlung ist das GEI ein weltweit anerkanntes Kompetenzzentrum für vergleichende Lehr- und Lernmedienforschung. Geleitet wird das Institut derzeit von der Historikerin Simone Lässig.

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) ist eine überparteiliche Reformbewegung von Bürgern, Unternehmern, Sportlern, Wissenschaftlern und Verbänden für mehr Wettbewerb und Arbeitsplätze in Deutschland. Im Vordergrund stehen dabei die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft nach den Vorstellungen von Ludwig Erhard – soziale Verantwortung, Leistungsbereitschaft und Wettbewerb. Die Initiative wird von den Verbänden der Metall- und Elektro-Industrie in Deutschland finanziert: [www.insm.de](http://www.insm.de).

## **Kontakt**

Dieter Rath  
INSM - Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft GmbH  
Gustav-Heinemann-Ufer 84-88  
50968 Köln  
Tel: 0221/ 4981 - 400  
Fax: 0221/ 4981 - 406  
Mail: [rath@insm.de](mailto:rath@insm.de)

---